



# Regionales Netzwerk zur Versorgung traumatisierter Flüchtlinge

Ein Großteil der in Deutschland schutzsuchenden Personen ist aufgrund der im Krieg oder auf der Flucht nach Europa miterlebten Geschehnisse traumatisiert und bedarf daher einer psychotherapeutischen oder psychologischen Behandlung.

Zeitnah einen Therapieplatz zugesprochen zu bekommen ist selbst für die einheimische Bevölkerung bereits eine große Herausforderung, wie also die vielen zusätzlichen Patienten adäquat versorgen? Dieser Frage nimmt sich seit Anfang des Jahres das regionale Netzwerk zur Versorgung von traumatisierten Flüchtlingen im Herzogtum Lauenburg an. Im Februar trafen sich Vertreter des Kreises, der Diakonie, der Ärzteschaft, des Flüchtlingsrates und weiterer betroffener Institutionen und Personengruppen zur ersten Sitzung in Ratzeburg. Als federführende Initiatoren luden der Kreis Herzogtum Lauenburg und der Paritätische Schleswig-Holstein ein. Im Rahmen unterschiedlicher Impulsvorträge wurden zunächst der aktuelle Versorgungsbedarf im Kreis beleuchtet sowie Probleme und Schwierigkeiten in der Versorgung traumatisierter Flüchtlinge vorgestellt. So berichtete bspw. Frau Piosinski, Neurologin und Psychiaterin aus dem Praxisnetz, über ihre jahrelangen Erfahrungen in der Behandlung von traumatisierten Flüchtlingen.

In einer zweiten Sitzung im März trafen sich erneut alle Netzwerkpartner und stellten sich sowie ihre Aufgaben und Zuständigkeiten im Rahmen der Flüchtlingsarbeit vor. Um die Zusammenarbeit zu konkretisieren wurde dann in kleinen Arbeitsgruppen gemeinsam über die zu erreichenden Ziele des Netzwerkes diskutiert und anschließend im großen Plenum zusammengetragen.

## Ziele des Netzwerkes

- Information und Beratung für ehrenamtliche Helfer, Dolmetscher, hauptamtlich Beschäftigte in Verwaltungen sowie sozialen Organisationen
- Organisation von persönlichem Austausch unter den Netzwerkteilnehmern (z. B. regelmäßige Netzwerktreffen)
- Sicherstellung von gegenseitiger Unterstützung in konkreten Fällen durch eine gezielte Zusammenarbeit z. B. von Schulsozialarbeitern mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst des Kreises oder anderen Netzwerkpartnern
- Gewinnung neuer Therapeuten für das Netzwerk und für die allgemeine Regelversorgung der Bevölkerung
- Entlastung der Gesundheits- und Sozialverwaltungen durch das Netzwerk, indem die Teilnehmer durch ein frühes Tätigwerden neue kostenintensive Fälle verhindern helfen (= vorbeugen der Ansatzgedanke des Netzwerkes)

Um diese Ziele zu erreichen, bedarf es der Nutzung von Synergien und der offenen Diskussion über Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Netzwerkpartnern. Zur Steuerung des Netzwerkes wird der Begleitausschuss, bestehend aus Vertretern des Kreises, des Paritätischen Schleswig-Holstein, der AWO und der Diakonie sowie des Praxisnetzes Hzt. Lauenburg gebildet. Das PNHL beteiligt sich somit einmal mal mehr als federführender Netzwerkpartner im Rahmen der Versorgung vulnerabler Patientengruppen.